

heren, oft krampfhaften Verbindungen zwischen allen Texten sind aufgegeben, dafür sind der Epistel und dem Evangelium jeweils kurze Einleitungen beigegeben. Hier wird bereits deutlich, wie bereichert der jetzige Schott ist. Dazu kommt aber noch das fast vollständige Psalterium im Anhang sowie eine Sammlung von Kirchenliedtexten. Die Einleitung bietet einen theologisch gut fundierten Aufriß zum Verständnis der Messe. Demgegenüber wiegen die Beanstandungen gering, seien aber doch genannt: nicht überall ist eine sinnverstellende Allegorese überwunden, sei es bei Erklärungen der Perikopen (228, 529), sei es in der Einleitung (Altartücher, Gebetshaltung). Die biographischen Einleitungen zu den Heiligenfesten sind im allgemeinen auch historisch verantwortet (anders 1153), manchmal jedoch in der Formulierung noch antiquiert, so daß sie sich in der Statio nicht alle einfach vorlesen lassen. Auch sollte man im Liedteil nicht solche Texte aufnehmen, die nicht mehr brauchbar sind, z. B. Sanctuslieder mit Präfationsteilen (1567, 1575) oder das unmögliche „Credo“-Lied 1573. Auch möchte man nicht mehr eine „Opferungs“-theologie wie im Lied S. 1575 vorfinden (vgl. dagegen in der ausgezeichneten Einleitung S. XIX!).

Es wird manchmal die Frage aufgeworfen, ob sich die Anschaffung eines Messbuches noch lohne. Aber die gründliche Reform der liturgischen Texte wird wohl noch Zeit benötigen. So ist der neue Schott für die nächsten Jahre ein willkommener Helfer. Er vermag wirklich, in die nachkonziliare liturgische Mentalität hineinzuführen. Vielleicht kommt er noch nicht an manche französischsprachigen Messebücher heran (aus dem „Missel de l'Assemblée chrétienne“ hat er jedoch viele Anregungen geschöpft). Aber er überragt seine Vorgänger bei weitem: ein neues, ein besseres Volksmeßbuch.
P. Lippert

Hinweise

Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Freiburg 1965: Verlag Herder. 1300 S. Sonderpreis (bis 15. Mai 1966) Ln. 16,— DM, Leder 29,80 DM. Taschenbuchpreis 9,90 DM (Herder-Bücherei).

Diese Ausgabe bietet den vollständigen deutschen Text der Bibel nach der Übersetzung aus Herders Bibelkommentar, die von ungenannten Redakteuren überarbeitet wurde. Die Psalmen entsprechen der Übersetzung im sogenannten Beurner Psalmenbuch, die Textenteilung stammt aus der bekannten Jerusalemer Bibel. Ein besonderes, ein hohes Lob ist den Einführungen zu den einzelnen Büchern zu zollen, die im Anhang beigegeben sind. Modern und zuverlässig, klar und mutig unterrichten sie auf knappstem Raum über die heute üblichen Antworten zu den Einführungsfragen. Die Anmerkungen dagegen, die übrigens nicht in den Anhang gehören, sondern jeweils unter den Text!, diese Anmerkungen sind schlechthin armselig, oft überflüssig: wenn schon Erklärungen gegeben werden, dann auch ordentliche, das sind wir den Menschen schuldig, die oft hilflos vor den nackten Texten stehen. Ungemein stört in dieser Ausgabe das winzige Druckbild. Vorsicht für Leute mit schlechten Augen. Mit Interesse warten wir jetzt auf die große kommentierte Ausgabe im Lexikonformat, die der Verlag in diesem Band ankündigt.

Stuttgarter Bibelstudien

Das katholische Bibelwerk Stuttgart hat in den letzten Jahren unter der Leitung seines regen Direktors Dr. O. Knoch eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erlebt (vgl. diese Zeitschrift 5 [1964] 160—163). Dafür zeugt auch die neue bibelwissenschaftliche Reihe „Stuttgarter Bibelstudien“, die von den bekannten Bibelgelehrten H. Haag, N. Lohfink und W. Pesch herausgegeben wird und sich zum Ziel gesetzt hat, die große Lücke zwischen reiner Fachliteratur und volkstümlichem Bibelschrifttum ein wenig zu schließen. Die einzelnen Hefte behandeln bestimmte Texte oder Textgruppen, bibeltheologische Grundfragen, Probleme der biblischen Umwelt und auch das Grenzgebiet zwischen Bibelwissenschaft und Bibelpraxis. Das lebendige Interesse, mit dem die ersten Nummern der Reihe aufgenommen wurden, zeigt, daß hier einem echten Bedürfnis entsprochen wird. Nicht nur das Konzil, die liturgische Erneuerung und die ökumenische Besinnung drängen zu einer gründlicheren Beschäftigung mit der Bibel, die Bibelwissenschaft selbst fordert mit ihrem zum Teil Aufsehen erregenden Erkenntnissen zu einer ehrlichen Auseinandersetzung

heraus. Das neue Unternehmen des katholischen Bibelwerkes verdient darum große Aufmerksamkeit, und es wäre zu wünschen, daß die „Bibelstudien“ in jedem Kloster interessierte Leser finden.

FITZMYER, Joseph A.: *Die Wahrheit der Evangelien*. Stuttgarter Bibelstudien Nr. 1. Stuttgart 1965: Verlag Katholisches Bibelwerk. 56 S. kart. DM 3,80.

Die päpstliche Bibelkommission genoß lange Zeit den Ruf, ein Hemmschuh der katholischen Bibelwissenschaft zu sein. Wer aufmerksam die im ersten Heft der Stuttgarter Bibelstudien abgedruckte instructio über die Wahrheit der Evangelien durchliest, kann nicht länger diese Auffassung teilen. Wie nie zuvor geht dies kirchenamtliche Dokument auf die Probleme und Methoden der modernen Bibelwissenschaft ein und bezieht in sachlich ausgewogener Weise Stellung, ohne der zukünftigen Forschung irgendwelche Wege zu verbauen. Neben dem lateinischen Text und einer gut lesbaren freien Übersetzung enthält das Heft eine Einführung und einen klaren Kommentar aus der Feder des nordamerikanischen Exegeten J. A. Fitzmyer. Da die Unterweisung grundlegende Fragen der Bibelwissenschaft behandelt, steht dieses Heft als Programmschrift mit Recht an der Spitze der neuen Reihe.

BLINZLER, Josef: *Johannes und die Synoptiker*. Stuttgarter Bibelstudien Nr. 5. Stuttgart 1965: Verlag Katholisches Bibelwerk. 100 S. kart. DM 5,80.

Im fünften Heft der Stuttgarter Bibelstudien (warum numeriert man die Hefte nicht in der Reihenfolge ihres Erscheinens?) stellt der Passauer Neutestamentler in einem Forschungsbericht das Verhältnis des Johannesevangeliums zu den Synoptikern dar. Er zeigt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, beschreibt das Problem der Bekanntschaft des Johannes mit den Synoptikern und die Absicht des vierten Evangelisten und untersucht den Geschichtswert des letzten Evangeliums. Die kleine Studie ist eine glänzende Zusammenfassung der verschiedenen Gesichtspunkte, die die Forschungsgeschichte bis heute vorgetragen hat, und bietet in ihrer Übersichtlichkeit eine ausgezeichnete Einführung in den Stand der Diskussion.

GAECHTER, Paul: *Die literarische Kunst im Matthäus-Evangelium*. Stuttgarter Bibelstudien Nr. 7. Stuttgart 1965: Verlag Katholisches Bibelwerk. 82 S. kart. DM 5,80.

Wie sehr äußere Stilmittel und bestimmte literarische Formen im Dienst der theologischen Aussage stehen können, zeigt in diesem Heft in überzeugender Weise P. Gaechter. Wenn man auch gelegentlich den Eindruck gewinnt, daß der Verfasser mit übertriebenem Scharfsinn zu Werke gegangen ist, so ist doch keineswegs seine These zu bezweifeln, daß wir im Matthäusevangelium echt literarische Kunst vor uns haben, die in der alttestamentlichen und altjüdischen Tradition verwurzelt ist. Die Untersuchung stilistischer Grundsätze gibt gewiß keine erschöpfende Antwort auf alle Fragen der Evangelienforschung, aber sie bietet doch einen ersten und dazu sehr fruchtbaren Zugang zur Theologie des Matthäus.

TRILLING, Wolfgang: *Im Anfang schuf Gott...* Eine Einführung in den Schöpfungsbericht der Bibel. Freiburg 1965: Verlag Herder. 144 S. Ln. DM 10,80.

Vielleicht nimmt mancher dieses Buch zunächst mit dem Stoßseufzer in die Hand: schon wieder eine Untersuchung über die Schöpfungsgeschichte. Aber Trilling hat nicht den Ehrgeiz, neue Lösungen anzubieten, er will nur nach der Flut der Veröffentlichungen in den letzten Jahren ein klares Bild vom Sinn der biblischen Schöpfungsgeschichte vermitteln. Das ist ihm auch in ausgezeichnete Weise gelungen. Im ersten Teil (S. 11–33) schafft der Verfasser die Voraussetzungen für ein richtiges Verständnis des biblischen Berichtes; er spricht über die Quellenfrage, die Darstellungsart und über das viel diskutierte Problem des Verhältnisses von Bibel zu Geschichte und Naturwissenschaft. Im zweiten Teil bietet er zunächst eine knappe und gediegene Auslegung der einzelnen Verse (S. 35–72), um auf dieser Grundlage die Frage des Aufbaus und der literarischen Gattung des Schöpfungsberichtes beantworten zu können. Nachdem er kurz den Sinn des Wochenschemas erläutert hat (S. 81–84), faßt er in einem Schlußkapitel die wichtigsten theologischen Aussagen des Schöpfungsberichtes zusammen (S. 103–108). Der große Vorzug des Buches liegt in der Klarheit seines Aufbaus und seiner Sprache. Trilling versteht es, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Seine Darstellung hat auch dadurch an Geschlossenheit gewonnen, daß alle weitergehenden Belege und Begründungen in den umfangreichen Anmerkungen verwiesen wurden. Nimmt man die vorzügliche Ausstattung des Buches hinzu, kann man diese Neuerscheinung nur wärmstens empfehlen.

TRILLING, Wolfgang: *Denn Staub bist du . . .* Eine Einführung in den Bericht vom Paradies und Sündenfall. Freiburg 1965: Verlag Herder. 148 S. Ln. DM 11,80.

Mit diesem zweiten Buch setzt Trilling seine Erläuterungen der Urgeschichte fort und bietet eine sachgemäße Einführung in das 2. und 3. Kapitel der Genesis, die vom Paradies und Sündenfall berichten. Der Nachdruck liegt auf der knappen und dennoch gediegenen Analyse der Texte. Wenn hier für den Fachmann auch keine wesentlich neuen Einsichten vorgetragen werden, so zwingen doch die Darlegungen zur Korrektur einiger in der Theologie noch weitverbreiteter Lieblingsideen. So kann man aus Gn 2,24 nicht die Einsetzung der Ehe herauslesen, noch viel weniger die Einheit der Ehe als schöpfergebener Ordnung (S. 134). Der Verfasser erweist sich in der Auslegung stets maßvoll und zurückhaltend. Das wird besonders bei der Erklärung von Gn 3, 14—19 deutlich; der Wortsinn läßt eine schlichte Gleichsetzung von Schlange und Teufel nicht zu. Um die besondere Eigenart der beiden Kapitel herauszustellen, spricht Trilling in einem eigenen Abschnitt über die Motive des Berichtes, bevor er die literarische Eigenart der ganzen Erzählung näher zu bestimmen sucht. Wenn hier die Ausführungen nicht ganz überzeugend wirken, liegt das sicher auch an unseren literarischen Kategorien, die die Verschiedenartigkeit alttestamentlicher Aussagen nur ungenügend einfangen können. Sehr schön und brauchbar ist die theologische Zusammenfassung am Schluß des Buches, die einige wichtige, schon in der Einzelauslegung angeklungene Gedanken weiter ausführt. Das Lob, das schon dem ersten Büchlein gespendet wurde, gilt in gleicher Weise diesem Band. Die weise Beschränkung auf das Wesentliche macht diese Neuerschneidung besonders empfehlenswert.

ZEHNER, Franz: *Die Botschaft der Parabeln*. Band I: Über Gott. Klosterneuburg 1965: Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. 132 S. kart. öS. 49,—.

Die Parabeln des Evangeliums gehören zu den schönsten, oft aber auch zu den schwierigsten Texten der Liturgie. Sie für die Verkündigung zu erschließen, ist eine nie endende Aufgabe. Der durch seinen „Synoptischen Kommentar“ bekannte österreichische Autor will in systematischer Aufteilung die Gleichnisse in drei Bändchen behandeln. Das erste enthält die Gleichnisse von Gott und von der Stellung des Menschen zu Gott. Was die Gleichnisforschung in den letzten Jahren an Einsichten gewonnen hat, wird hier knapp zusammengefaßt und für die homiletische Verwertung geschickt dargeboten. Aus der Zielsetzung des Bändchens erklärt sich, daß auf wissenschaftliche Anmerkungen verzichtet wird. Wer mit der Forderung des Konzils ernst macht und die leider noch immer stark vernachlässigte Predigtform der Homilie wieder mehr in den Vordergrund rücken will, wird gern zu diesem Büchlein greifen, weil es ihm bei seinen Bemühungen ein guter Helfer sein kann.

BEHLER, Gebhard Maria: *Biblisches Marienlob*. Sammlung geistlicher Texte „Licht vom Licht“. Herausgegeben von Dr. Xavier v. Hornstein und P. Heinrich Suso Braun OSB. Band 3. Köln 1965: Benziger Verlag. 228 S. Ln. DM 12,80.

Mariologie und marianische Frömmigkeit bedürfen immer wieder der Rückführung auf die biblischen Quellen, wenn sie nicht Maß und Ziel verlieren sollen. Deshalb begrüßt man dankbar jedes Buch, das einen echten Beitrag zu einer solchen biblisch unterbauten marianischen Frömmigkeit liefert. Über weite Strecken gelingt das dem Verfasser dieses Buches, der als Dominikaner einen Teil seiner Studien an der École biblique in Jerusalem gemacht hat und darum mit den exegetischen Fragestellungen vertraut ist. Wo er allerdings den Wortsinn verläßt und die allegorische Deutung, selbst die Akkomodation ins Spiel bringt, beschleicht den Leser ein gewisses Unwohlsein, das noch durch die Verquickung solcher Exkursionen mit Äußerungen kirchlicher Schriftsteller aus vergangenen Jahrhunderten gesteigert wird. Gewiß gibt es eine Mehrschichtigkeit der biblischen Texte; je weiter man sich aber von der deutlich greifbaren Hauptschicht entfernt, desto vorsichtiger müssen die vorgetragenen Konklusionen ausfallen, wenn sie noch den Anspruch erheben wollen, biblisch genannt zu werden. Dieser Grundsatz scheint uns nicht immer genügend berücksichtigt worden zu sein. Das Buch ist keine wissenschaftliche Untersuchung. Wer das und die eben angedeutete Gefahr vor Augen hat, kann es dennoch mit viel Nutzen und Gewinn lesen.

Das neue Volk Gottes. Eine Einführung in die Dogmatische Konstitution „Über die Kirche“. Hrsg. von Wilhelm SANDFUCHS mit Beiträgen von Heinrich Fries, Karl Rahner, Klaus Mörsdorf, Friedrich Wulf, Alfons Auer, Michael Schmaus, Otto Semmelroth und Julius Kardinal Döpfner. Würzburg 1966: Arena-Verlag. 130 S. kart. DM 2,50.

Die dogmatische Konstitution über die Kirche ist das Herzstück des zweiten Vatikanischen Konzils. Der Text bietet eine Selbstdarstellung der Kirche, ohne die alle anderen Konstitutionen und Dekrete nicht recht verständlich sind. Der bayerische Rundfunk hat schon zwischen der dritten und vierten Sitzungsperiode des Konzils verschiedene Beiträge bekannter Theologen gesendet, die die Bedeutung und Tragweite dieser Konstitution erschließen wollen. Dankenswerterweise werden diese Beiträge in dem vorliegenden Taschenbuch auch dem Leser zugänglich gemacht. Das Geheimnis der Kirche, ihr hierarchischer Aufbau, die Stellung der Laien, die allgemeine Berufung zur Heiligkeit und der endzeitliche Charakter der Kirche, das sind nur die wichtigsten Themen, die in eindrucksvoller Weise behandelt werden und jeden wachen Christen interessieren müssen. Gewiß werden in naher Zukunft noch andere umfangreiche Kommentare erscheinen, aber dieses kleine, preiswerte Büchlein sollte schon jetzt in der Hand möglichst vieler Ordensleute sein und ein Gegenstand der Lesung und Betrachtung werden.

VRANCKX, Luc: *Soziologie der Seelsorge*. Grundlagen und Ausblicke für eine soziologisch orientierte Seelsorge. Limburg 1965: Lahn-Verlag. 176 S. kart. DM 14,80.

Der Verfasser, Mitarbeiter am belgischen nationalen Zentrum für Religionssoziologie, entwickelt in diesem Buch die soziologischen Begriffe „Struktur“ und „Funktion“ in ihrer gegenseitigen Beziehung. Dieses Begriffspaar und die Unterscheidung von sachlichen und persönlichen Beziehungen erlauben es ihm, manche Entwicklungen in der Seelsorge, die zunächst verwunderlich und schwer deutbar erscheinen, auf ihre inneren Ursachen hin zu analysieren. Es ist „eine Studie, die nicht für alles Erklärungen finden wollte, und deswegen unvollkommen ist. Sie beabsichtigt lediglich, einige Lichter auf den Schauplatz zu werfen, auf dem sich unsere Seelsorge abspielt.“ (7) Der allgemein-soziologische Teil ist allerdings recht breit ausgeführt und unterstellt einen Leser, der sich wirklich um religionssoziologisches Denken bemüht. Wo das der Fall ist, wird das Buch manch wertvollen Aufschluß geben, und es kann dann auch dazu beitragen, daß Seelsorger (auch!) in religionssoziologischen Kategorien denken lernen. Die pastoralen Erwägungen im kürzeren zweiten Teil sind allerdings manchmal zu knapp geraten. Dies gilt besonders für die Bemerkungen über die Pfarrei und ihre Größe (152); auch die „Exegese“ von Apg 2,46 mit den Ausführungen über Haus und Tempel ist fragwürdig. Das Gemeinte ist richtig, aber man sollte auf den ntl „Aufhänger“ verzichten. S. 107 wäre statt „Seelsorgeamt“ „seelsorgliches Amt“ oder „Seelsorgeramt“ zu übersetzen.

EGER, Josef: *Geistliches Leben*. Freiburg 1965: Seelsorge-Verlag. 140 S. kart. DM 8,70.

Das Buch enthält kurze Besinnungen zu den wichtigsten Themen des geistlichen Lebens. Es ist in mehrere Abschnitte gegliedert: Hl. Geist und geistliches Leben, Heiligsein und Heiligwerden, „Im Intimraum der Liebe“, Leben aus Gottes Wort, Liturgische Formung u. a. Viel Raum nehmen die Ausführungen über das Wachstum im geistlichen Leben ein, sehr zu Recht. Wenn heutige Moralthologen vom „Gesetz des Wachstums“ reden (B. Häring), so ist es gleichermaßen dringend, dieses Gesetz auch in der geistlichen Unterweisung neu und in neuer Weise zur Kenntnis zu nehmen. — Man merkt es den knappen und übersichtlichen Ausführungen an, wie oft sie schon überdacht waren, ehe sie geschrieben wurden. Hie und da wünschte man sich einen nüchterneren Stil; gelegentlich wird man anderer Meinung sein dürfen, so, wenn „Mein Gott und mein Alles!“ als Grundbewußtsein eines gereiften Glaubens ausgegeben wird (107) — denn so kann jeder Theist beten. Auch gelegentliche Warnungen vor der Theologie erscheinen unnötig, um so mehr, als die Ausführungen des Verfassers auf einem sehr soliden theologischen Fundament stehen. Dankbar wird man hingegen sein für die vielen, wenn auch knappen Warnungsschilder an immer wieder verlockenden Seitenpfaden der Spiritualität. Es ist ein handliches Buch, dabei reich an Inhalt und weiterführend für jeden, der sich ihm anvertraut.

FRANZEN, August: *Kleine Kirchengeschichte*. Herder-Bücherei 237/238. Freiburg i. Br. 1965: Herder Verlag. 400 S. kart. DM 4,95.

An großen und auch guten Büchern über die Kirchengeschichte besteht kein Mangel, aber mit knappen Zusammenfassungen, die der raschen und doch gründlichen Information dienen, waren wir bis jetzt nicht sehr reich gesegnet. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß der Herder Verlag neben schon so bekannte Bändchen wie „Kleine Weltgeschichte“, „Kleines philosophisches Wörterbuch“, „Kleine Konziliengeschichte“, „Kleines theologisches Wörterbuch“ u. a. jetzt auch eine „Kleine Kir-

chengeschichte“ gestellt hat. Der Leser braucht nicht zu befürchten, daß er hier nur mit Zahlen und dürren Fakten überschüttet wird. Im Gegenteil, gerade auf die ideengeschichtliche Verknüpfung hat der Verfasser großen Wert gelegt, und das macht die Lektüre so lehrreich und empfehlenswert.

PAWLOWSKY, Sigismund: *Die biblischen Grundlagen der Regula Benedicti*. Wiener Beiträge zur Theologie. Band IX. Herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Wien 1965: Verlag Herder. 122 S. kart. DM 10,50.

Als man vor hundertfünfzig Jahren an die Aufgabe heranging, das benediktinische Ordensleben wieder ganz auf die Grundlage der Regel zu stellen, standen zunächst die Bemühungen um einen unverfälschten Text der Regula Benedicti im Vordergrund. Zudem wurde die Abhängigkeit der Regel von anderen Regelwerken und ihre Stellung auf dem Hintergrund des vorbenediktinischen Mönchtums untersucht. Der Prior des Wiener Schottenstifts bringt zunächst wichtige Vorfragen zur Sprache, die die Person des heiligen Benedikt, seine Umwelt, sowie die Einflusssphäre betreffen, in der sein Regelwerk entstand. Der Frage des verwendeten Bibeltexes und der Aussagen der Regel über die Bibel wird nachgegangen. Eine quantitative Analyse stellt fest, welche Bücher und Texte entweder als Zitate oder als Anklänge in der Regula Benedicti angeführt werden. Hierauf baut die qualitative Analyse auf, die sich mit dem Geist der Bibelanwendung bei Benedikt auseinandersetzt und die überaus starke Durchdringung der Regel mit dem Wort Gottes sichtbar macht. So schafft diese Arbeit auch eine unerläßliche Vorbedingung für eine fundierte Auseinandersetzung über die biblische Begründung des Ordenslebens überhaupt und leistet damit einen Beitrag zum ökumenischen Gespräch.

BEA, Fernando: *Paul VI*. München 1965: Max Hueber Verlag. 190 S. Ln. DM 12,80.

Wie die vielen anderen Bücher über Papst Paul VI. kann auch dieses Buch nur eine vorläufige Biographie sein. Es ist weniger eine wissenschaftlich-historische Arbeit als vielmehr eine auswählende Darstellung für weitere Kreise, die aber so auswählt, daß doch die charakteristischen Züge hervortreten. Die Familien- und die Zeitgeschichte sind bewußt miteinbezogen worden, so daß man das Wirken des Giovanni Battista Montini als Studentenseelsorger, als Mitarbeiter zweier Päpste, als Erzbischof von Mailand und schließlich als Papst immer aus dem Zusammenhang verstehen kann. Das Werk des Fernando Bea geht nur bis zur Papstkrönung. Die folgenden 40 Seiten vom Verlag ergänzt worden, der dazu einen Bericht benutzt, den die Zentralredaktion der Katholischen Nachrichtenagentur über die bisherige Pontifikatszeit des Papstes zusammengestellt hat. Das Buch ist etwas panegyrisch, gibt aber einen guten Einblick in die Aufgaben und Tätigkeiten des Papstes und trägt dazu bei, seinen Dienst und seine Person besser zu verstehen.

ATHENAGORAS I.: *Der Patriarch spricht*. Mit einer Einleitung von Yves M.-J. Congar OP. Wien 1965: Verlag Herold. 56 S. kart. DM 6,50.

Der bekannte Theologe Yves M.-J. Congar OP nannte Athenagoras I. einen außergewöhnlichen, prophetischen Menschen. Die in diesem Büchlein abgedruckten Enzykliken des Patriarchen von Konstantinopel überzeugen wegen ihrer evangelischen Einfachheit. In dem großen Dialog zwischen den christlichen Kirchen darf eine so wichtige Stimme nicht ungehört verhallen, wenn die Einheit im Glauben jemals Wirklichkeit werden soll.

MARNEGG, Elisabeth: *Das Größte aber ist die Liebe*. Ein Buch für „normale“ Christen. Wien 1965: Verlag Herold. 104 S. kart. DM 9,80.

Es gibt Christen, die mit ihrem Leben nicht zufrieden sind, weil es ihnen zu „leicht“ erscheint. Sie haben gelernt, daß Leid und Kreuz die Welt erlösen; sie haben oft von den Qualen der Märtyrer, den harten Entsagungen der Büsser, den großen Opfern heiliger Männer und Frauen gehört, so daß ihnen schließlich ihr eigenes, unauffälliges und ruhiges Leben wertlos vor Gott vorkommt. Für Menschen in dieser Lage ist dies Buch geschrieben, also für den „normalen“ Christen. Es will all jene, die aus dem bescheidenen Rahmen ihres Alltags auszubrechen versuchen, um vermeintlich Größeres für Gott und sein Reich zu leisten, daran erinnern, daß sich der Wert unseres Tuns nicht nach der Größe der Leistung bemißt, sondern einzig und allein nach der Liebe, in der wir handeln.

GOETZ, Diego Hanns: *Das Lächeln der Weinenden*. Wien 1965: Verlag Herold. 128 S. kart. DM 10,80.

Wer hätte nicht schon Augenblicke der Enttäuschung erlebt, Stunden der Ohnmacht, in denen er meinte, angesichts eigener oder fremder Armseligkeit die Segel streichen

zu müssen. Die hier vorgelegten „Selbstgespräche“ des Wiener Dominikanerpaters kreisen um Fragen, die uns alle irgendwann einmal beschäftigen. Wenn die Betrachtungen auch keine Patentlösungen anbieten können, sie geben doch Hoffnung und neuen Mut für die Arbeit im christlichen Alltag und helfen, verrutschte Akzente wieder dorthin zu setzen, wohin sie gehören.

GAGERN, Friedrich E. v.: *Vom Wesen menschlicher Geschlechtlichkeit*. München 1965: Manz Verlag. 72 S. kart. DM 6,80.

Der Text dieses Bändchens stellt den völlig neu bearbeiteten ersten Teil des bekannten Werkes „Eheliche Partnerschaft“ von Friedrich E. v. Gagern dar, das im Frühjahr 1966 schon in siebter Auflage erschienen ist. Wir brauchen hier nicht näher auf den Inhalt einzugehen, da das Buch ausführlich in unserer Zeitschrift (Jg. 6, 1965, S. 332) gewürdigt wurde.

HÄRING, Bernhard: *Moralverkündigung nach dem Konzil*. Theologische Brennpunkte Bd. 3/4. Bergen-Enkheim 1965: Verlag Gerhard Kaffke. 132 S. kart. DM 9,80.

Zweifelloos ist B. Häring derjenige unter den heutigen Moraltheologen, dem es gelungen ist, aus den Impulsen der Bibel und eines heutigen, mehr dynamischen Verständnisses des Menschen in echter Treue zur moraltheologischen authentischen Tradition eine Synthese katholischer Moraltheologie zu entwerfen (vor allem in: „Das Gesetz Christi“ und „Christ in einer neuen Welt“), die aufnimmt, was die Tübinger Schule des 19. Jh., Fritz Tillmann u. a. an Anstößen gegeben hatten und die das alles zusammenfassend darzubieten vermag. Außerdem hat Häring maßgeblich an den Ergebnissen des Konzils Anteil. Seine großen Anliegen zur Erneuerung und Vertiefung der Moraltheologie hat er immer wieder in Aufsätzen vorgelegt. Einige davon werden hier zusammengefaßt. Sie eignen sich vorzüglich für denjenigen, der überschauen möchte, was denn diese „Moral“ Neues will. Weil das Buch eine Zusammenstellung von Einzelaufsätzen ist, begegnen allerdings fortgesetzt Wiederholungen. Das ist seine Schwäche. Man hätte wohl auf eine Doppelnummer verzichten können, indem der eine oder andere Beitrag weggelassen würde. Wer Härings großes Werk nicht durcharbeiten kann, findet hier jedoch die entscheidenden Ansätze eines tieferen moraltheologischen Denkens, die man trotz dieser Längen begrüßen wird.

MÜLLER, Alois: *Die neue Kirche und die Erziehung*. Reihe: Offene Wege Band 2. Köln 1966: Benziger Verlag. 96 S. Broschiert. DM 9,80.

Der Vf., Professor an der Universität Freiburg/Schweiz, entwirft hier mit sicheren, knappen Strichen das Bild der Kirche, wie es heute von Konzil und Theologie gezeichnet und von unserer Zeit erfordert ist, und das sich — es sei zugegeben — im manchen von früheren Vorstellungen deutlich unterscheidet. In diese Skizze des Kirchenbildes ist alles aufgenommen, was dafür von Bedeutung ist: die Frage von Religion und Glaube; das eigentliche Bild von der Kirche; die Vorstellung vom christlichen Leben; die neue Sicht der Welt und ihrer Werte. Hier wird eine große Stofffülle gekonnt zusammengefaßt und dieses Ganze als Leitbild christlicher Erziehung heute überzeugend dargestellt. Einzig dort, wo von der christlichen Moral die Rede ist, mag ein kleiner Vorbehalt angebracht sein (64—67): christliches Leben ist eben nicht nur Streben auf ein Ziel außer mir, sondern dieses Ziel (Christus) ist schon bei mir, so daß man dem Christen zurufen muß: werde, was du bist! Ein wenig nuancierter sollte man auch vom Zeichencharakter des Ordensstandes reden (92). Sonst: unter jede Seite Zustimmung und Einverständnis.

RAHNER, Karl — CULLMANN, Oscar — FRIES, Heinrich: *Sind die Erwartungen erfüllt?* Überlegungen nach dem Konzil. Reihe: Theologische Fragen heute, Band 7. München 1966: Max Hueber Verlag. 132 S. Kart. DM 5,80.

In der Flut der Konzilsliteratur legt der Verlag hier drei Stellungnahmen zum Konzilsergebnis vor, zwei Vorträge (K. Rahner, O. Cullmann) und einen Originalbeitrag. „Im vorliegenden Bändchen geht es nicht um eine Auswertung und Interpretation der Konzilstexte, es hat vielmehr einen zusammenfassenden Charakter, gibt Überblicke...“ (6). Dieses Ziel wird von den drei Arbeiten gut erreicht. Obwohl Rahner, Cullmann und Fries das Gesamtergebnis des Konzils unter jeweils verschiedenen Gesichtspunkten behandeln, ergeben sich naturgemäß Überschneidungen und Wiederholungen. Aber das ist im vorliegenden Fall eher ein Vorteil: der Leser, der über dem Reichtum der Konzilsdokumente und der Literatur hierzu fast verzweifeln möchte, findet hier einen übersichtlichen Zugang zu dem, was dieses Konzil so bemerkenswert macht. Darum ist das Bändchen als einführende Lesung sehr geeignet.